Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pfg. — Reklamezeile 50 Pfg. —
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" — monatlich 60 Pfg. —
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 23. Telephon-Nr 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 71 | Donnerstag, den 13 Juni 1918 | 34. Jahrgang

Schwere französische Niederlage.

1,2 Milliarden Besitzsteuern.

Einigung der Reichsregierung und des Reichstags.

Die Finanzminister der Einzelstaaten sind am Sonntag in Berlin zusammengetreten, um endgültig Stellung zu neuen Besitzsteuervorschlägen des Reichstags zu nehmen. Man glaubt auf Grund der erfolgten Vorbesprechungen bestimmt damit rechnen zu dürfen, daß sie ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Die Grundlage des Kompromisses ist eine neue Kriegsgewinnsteuer, die Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres erhoben werden soll:

a) durch Besteuerung der Einkommensvermehrung gegenüber dem Friedensstande nach den Sätzen des Antrages Gröber und Genossen. Aus dieser Quelle wird ein Aufkommen von 800 Millionen erwartet.

b) durch Besteuerung des Vermögens, beginnend bei 50 000 M. mit 1 pro Tausend und steigend bis auf 5 pro Tausend bei einer Million Vermögen. Das Erträgnis dürfte hier 4—500 Millionen Mark sein.

Der Reichstag verzichtet auf die Heranziehung der Einkommen als solchen, gegen die die bundesstaatlichen Finanzminister Widerspruch erhoben haben. Begründet wird der Verzicht damit, daß sein Hauptziel erreicht wird: aus Steuern, die ausschließlich die Besitzenden treffen, eine Summe von 1,2 Milliarden für den Reichsbedarf zu sichern. Der Verzicht auf die Einkommensbesteuerung selbst hat aber eine stärkere Heranziehung der Vermögen zur Folge haben müssen, die das Einkommen aus dieser Quelle recht erheblich trifft. Wer 1 Million Mark Vermögen hat, wird davon 5 Prozent Steuern zu zahlen haben, das sind 10 Prozent seines aus diesem Vermögen fließenden Einkommens (die Verzinsung des Vermögens mit 5 Prozent angenommen ergibt 50 000 Mark).

Weiter enthält das Kompromiß die Forderung, daß der Reichsfinanzhof bald in Funktion tritt. Es ist das der vom Ausschuß verlangte Steuergerichtshof, dem die Entscheidung von aus den Reichssteuern kommenden Differenzen übertragen werden soll.

Endlich sollen die Befugnisse der Reichskommissare für Zölle und indirekte Steuern erheblich erweitert werden, namentlich sollen sie die Veranlagung selbst nachprüfen.

Der Entscheidungskampf im Westen.

Die Entente kann nicht siegen.

L. Bauer schreibt in der Baseler „National-Zeitung": Für seine Niederlagen sucht der Verband Trost und Illusionen. Nichts wäre leichter, als seine Beschönigungen und Irrtümer aufzuzeigen; aber nichts ist auch selbstverständlicher, als daß der Unterliegende versucht, seine moralische Widerstandskraft zu behaupten, und wenn die Ereignisse ihm dafür kein Material bieten, so muß er eben Trost in Hoffnungen und Schönfärbereien suchen. Die Wahrheit ist jedoch so klar, daß sie durch keine Kommentare und Zeitungsstimmen aufzuhalten ist. Bedeutende Verluste an Gefangenen, die erst in ihren Anfängen sind, Soissons und Reims, wichtigste Bahnlinien verloren, die deutsche Front schon an einzelnen Stellen über 50 Kilometer vorgeschoben, eine ersichtliche Demoralisierung der weichenden und durch ewige Mißerfolge entmutigten Heere. Auf der deutschen Seite ein vollkommenes Vertrauen auf den Stern von Hindenburg und Ludendorff, das Bewußtsein der besseren Organisation und großerer Eignung für das Kriegshandwerk, die Gewißheit des Sieges, aus der immer wieder neu der Sieg wächst.

Friedensfühler?

„Daily Chronicle" meldet aus Paris: Die neuerrichte republikanische Union erläßt einen Aufruf, in dem sie das Volk auffordert, die nationale Verteidigung mit allen Kräften fortzusetzen. Wenn unsere Feinde vom Frieden reden wollen, dann sollen sie ihre Gedanken klar äußern; wir werden vor Fallstricken keine Angst haben. Eine offene, ehrliche Beratung von der Parlamentstribüne herab würde genügen, um alle zweideutigen Manöver zu vereiteln. — „Homme libre" sagt: Wir werden nicht erlauben, daß die deutschen militärischen Führer es so darstellen, als ob die Verbündeten gegen den Frieden seien. Deutschland soll sprechen, wir sind bereit zu hören. Wir möchten gern erfahren, was Deutschland will und würden mit größter Aufmerksamkeit die Bedingungen, die es für die Einstellung seines Banditenwesens und für die Aufgabe seiner agressiven Pläne stellt, prüfen.

Ueber 205 000 Gefangene.

Die Zahl der Gefangenen, die seit dem 21. 4. die Entente im Westen an Deutschland verlor, hat sich auf über 205 000 erhöht; desgleichen ist die Geschützbeute, die bisher 2250 betrug, infolge des neuen deutschen Sieges zwischen Montdidier und Noyon gewachsen. Die Entente hat nunmehr auf den verschiedenen Angriffsfronten das gesamte auf über 270 Kilometer eingebaute Stellungsmaterial in der ganzen Tiefe der hintereinander liegenden Verteidigungszonen mit ungezählten Munitionsmengen, Depots und Bahnen verloren. Die blutigen Verluste haben sich zu ungeheuren Zahlen gesteigert.

Clemenceau bei Foch.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Genf: Clemenceau besprach vorgestern im Fochschen Hauptquartier sehr wichtige Vorschläge der Heeresleitung. Bei der Rückkehr sprach Clemenceau Pariser Ausfragern den Wunsch aus, seine Zuversicht von der ganzen Bevölkerung geteilt zu sehen. Hierzu bemerkt Echo de Paris, die Tage bis Ende Juni werden zu Lande und zur See noch große Ereignisse bringen.

Compiegne unter schwerstem Feuer.

Das „Echo de Paris" meldet, daß neu gebildete Reservetruppen aus dem verschanzten Lager von Paris täglich an die Front abgehen. Der „Temps" berichtet, Compiegne werde erneut von schwerer deutscher Artillerie beschossen. Auch Attichny an der Aisne werde vom Feinde beschossen. Die Bahnstrecke Compiegne—Attichny sei streckenweise unterbrochen. Deutsche Flieger bombardierten die Verbindungen und Verkehrswege im Walde von Compiegne.

Die Bedrohung von Paris.

Bern, 12. Juni. Aus Pariser militärischen Kreisen wird der „Neuen Korrespondenz" geschrieben: Ludendorff beginnt an der Oise seine Offensive zur Bedrohung von Paris Zwischen Montdidier und der Oise hat der Feind seine Angriffe wieder aufgenommen. Die Schlacht hat heute morgen einen ungewöhnlich heftigen Charakter angenommen. Wir werden zweifellos in den nächsten Tagen noch sehr erbitterte Kämpfe erleben.

Die Beschießung von Paris.

Wie die „Kölnische Volkszeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, richten die Geschosse unserer weittragenden Ferngeschütze auch an einzelnen militärisch wertvollen Objekten in Paris Schaden an. Die Geschosse schlugen z. B. auf dem Ostbahnhof und dem Bahnhof St. Lazare ein. Auch der Quai d'Orsay, der Justizpalast, der Place de la Concorde wurden getroffen.

Der Kanonendonner in Paris sehr deutlich vernehmbar.

Die „Daily Mail" meldet aus Paris: Die Bevölkerung bleibt ruhig. Verschiedene Blätter deuten darauf hin, daß die Verbündeten bald von italienischen Truppen unterstützt werden würden. Der Kanonendonner von Nordosten her ist in Paris sehr deutlich zu hören.

Der englische Räuber im französischen Haus.

Während des deutschen Vormarsches traf der Geistliche einer Infanterie-Division am 31. Mai in Arois-le-Ponsart südlich Fismes unter den wenigen zurückgebliebenen Einwohnern einen ehrwürdigen achtzigjährigen Greis, der am Auge eine große Beule trug und offenkundige Spuren einer schweren Mißhandlung aufwies. Auf Befragen erklärte er dem Geistlichen: Vorgestern, am 29. Mai, beim Rückzug der unsrigen drangen zwei englische Soldaten in mein Haus ein und begannen zu plündern. Als ich sie bat, meine geringe Habe zu schonen, schlug mir ein Engländer mit der Faust derart ins Gesicht, daß ich bewußtlos zusammenbrach. Als ich wieder zu mir kam, sah ich, daß mein Haus von oben bis unten durchwühlt war.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In schweren Kämpfen hat die Armee des Generals von Hutier gestern den erwarteten zur Wiedereinnahme des Höhenblocks südwestlich von Noyon geführten großen Gegenangriff mehrerer französischer Divisionen zum Scheitern gebracht. Unter schwersten Verlusten wurde der Feind auf seiner ganzen Angriffsfront von Le Ployron bis Autheuil zurückgeworfen. Seine in großer Zahl zum Einsatz gebrachten Panzerwagen liegen zerschossen auf dem Kampffelde. Zwischen Mery und Belloy, wo der feindliche Ansturm an unserem Gegenstoß zerschellte, dauerten die erbitterten Kämpfe bis zur Dunkelheit an. Das westliche Oise-Ufer, nördlich der Matzmündung, wurde vom Feinde gesäubert. Die Zahl der von der Armee eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 13 000 erhöht.

Der Verlust der Höhen südwestlich von Noyon zwang den Feind zur Räumung seiner Stellungen im Carlepont-Walde, auf dem Ostufer der Oise. Dem weichenden Feinde stießen wir über Carlepont und Cavsnes scharf nach und erreichten kämpfend die Linie nördlich von Sailly-Tracy le Val westlich Rampcel.

Hartnäckig und keine Opfer scheuend, setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe nordwestlich von Chateau-Thierry fort. Mehrfacher Ansturm brach hier blutig zusammen.

Der Unterseebootskrieg.

36 500 Tonnen.

Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer versenkten unsere Unterseeboote sieben Dampfer von 26 000 Br.-R. T.

Im Sperrgebiet um England sind neuerdings durch die Tätigkeit unserer U-Boote 10 500 Brutto-Register-Tonnen Handelsschiffsraum vernichtet worden.

Torpediert.

Stockholm, 12. Juni. Die schwedischen Segelschiffe „Gripen" mit 1190 Br.-R.-T. und „Anton" mit 1025 Br.-R.-T. wurden vor der norwegischen Küste von einem deutschen U-Boot torpediert.

In den Grund gebohrt.

Amsterdam, 12. Juni. Die „Niederl. Tel.-Agentur" meldet aus Ymuiden, daß der Fischerlogger „Helena Ym. 312" am 9 Juni in der Nähe des Leuchtschiffes Doggerbank in den Grund gebohrt wurde, wobei drei Personen der Besatzung ums Leben kamen.

Der Luftkrieg.

Der 400. Luftsieg des Jagdgeschwaders Richthofen.

Berlin, 12. Juni. In den zahlreichen Luftkämpfen, die am 9. Juni trotz tiefhängender Wolken und gegen Abend einsetzender Stürme an der Westfront ausgefochten wurden, errang das Jagdgeschwader Richthofen seinen 400. Luftsieg. Die Tätigkeit unserer gesamten Luftstreitkräfte war am 9. und 10. Juni von Erfolg gekrönt. Unsere Flugstreitkräfte und Flaks schossen 51 feindliche Flugzeuge ab. Wir verloren 8.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage leitete am Freitag eine brenzliche Anfrage-Aussprache die Debatte ein. Sie galt dem den Soldaten gelieferten Buchenlaub, das sie als Tabak rauchen sollten und von dessen Genuß nicht wenige krank geworden sind. Die Lieferung ist jetzt eingestellt; man erprobt bessere Mischungen, von denen unsere Feldgrauen hoffentlich nicht wieder krank werden.

In Verbindung mit dem Heeresetat wird über die neuen Militärgesetze beraten. Der Kriegsminister gibt bei der Debatte ein erfreuliches Bild von der Kriegslage.

Sitzung vm 11. Juni.

Anfragen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Sind schärfste Maßnahmen gegen die Fabrikanten geplant, die als Tabak für die Soldaten für teures Geld nicht zu rauchendes Buchenlaub geliefert haben? (Zahlreiche solcher Tabakpäckchen sind auf dem Tisch des Hauses ausgelegt.)

General v. Oven: Wir haben die Lieferung der Mischung von Tabak und Buchenlaub seit dem 15. Mai eingestellt. Die Klagen waren verhältnismäßig wenig zahlreich. Da uns eine ausreichende Menge Tabak fehlt, werden wir zu der Kriegsmischung wohl zurückkehren müssen. Das Reichsgesundheitsamt hat sich für diese Mischung ausgesprochen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen: Also ist die Einstellung der Lieferung nur vorübergehend?

General v. Oven: Zunächst vorübergehend.

Abg. Dr. Müller-Meiningen: Ist dem Reichskanzler der Wucherpreis von 300 Mk. bekannt, der für dieses Gemisch gefordert wurde und die schwere Schädigung mancher Truppenteile, eine Schädigung, die schlimmer war, als mancher Gasangriff?

General v. Oven: Die Fabrikanten bekommen nur 1,90 für das Pfund der Mischung. Dazu 60 Pfg. Steuer. (Zuruf: Für Buchenlaub?) Die Einstellung der Lieferung geschah auf die Meldung gesundheitsschädlicher Wirkungen. Gegen gewisse Fabrikanten ist eingeschritten worden. Wir forschen nach einer unschädlichen Mischung. Besser als kein Tabak ist ein schlechter Tabak.

Abg. Brey (Soz.): Weshalb wird die Industrie beim Ersatz der Tür- und Fensterbeschläge zurückgesetzt?

Oberstleutnant Koehn: Die Regelung muß behördlich erfolgen, um das Publikum gegen Bewucherung zu schützen.

Abg. Müller-Meiningen (Vp.): Gedenkt die Regierung etwas gegen die Lynchmorde an Deutschen in den Vereinigten Staaten zu tun?

Geh. Legationsrat Simons: Wir haben durch die Schweiz schleunige und nachdrückliche Sühne verlangt.

Abg. v. Trampczynski (Pole): Weshalb werden Polen, die aus Rußland nach Polen gekommen sind, als Gefangene behandelt?

Oberst v. Francesky: Die näheren Umstände des Ueberlaufs mit der Waffe in der Hand gaben uns das Recht, diese Personen als Kriegsgefangene zu behandeln.

Die Etatberatung wird fortgesetzt. Zum Etat des Reichsamts des Innern wird der Antrag des Zentrums angenommen, der die Errichtung von Beamtenausschüssen bei den Reichsbetrieben fordert.

Es folgt der Heeresetat.

Zusammen damit werden die neuen militärischen Vorlagen beraten: Die Militärdienstpflicht der Heeresunfähigen die Ueberführung des ausgebildeten Landsturms zur Reserve und Milderungen im Militärstrafgesetzbuch.

Kriegsminister v. Stein gibt einen Ueberblick über die Kriegslage. Er nennt die Schlacht zwischen der Aisne und Marne eine der schwersten Ententeniederlagen während des ganzen Feldzuges.

* * *

Die Neuwahlen der Vorsitzenden zum Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 12. Juni. Der Hauptausschuß des Reichstages vollzog gestern vor Eintritt in die Tagesordnung die Wahlen des neuen Vor-

sitzenden und des Stellvertreters. Auf Vorschlag Roeders (Z.) wurde Ebert (S.) zum Vorsitzenden, Stresemann (Nl.) zum stellvertretenden Vorsitzenden durch Zuruf gewählt. Der bisherige Vorsitzende und jetzige Reichstagspräsident Fehrenbach verabschiedete sich mit Dankesworten von dem Hauptausschuß, worauf ihm Junck (Ntl) den Dank des Ausschusses für die umsichtige Amtsführung aussprach. Ebert nahm mit dem Ausdruck des Dankes für das ihm entgegengebrachte Vertrauen den Vorsitz an und würdigte die Geschäftsführung des bisherigen Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden. Darauf wurde die Beratung einer Aenderung des Reichsstempelgesetzes fortgesetzt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 11. Juni.

Vierte Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Die vierte Lesung des preußischen Wahlrechts hat am Dienstag begonnen und zeigt eine neue Lage. Es lag ein Kompromißantrag der Abg. Dr. Lohmann (natl.), Dr. v. Heydebrand (kons.), Lüdicke (freik.), und v. d. Hagen (Ztr.) vor, der zu der Grundstimme je eine Zusatzstimme vorsieht für Wähler über 50 Jahre, für selbständige Wähler und für solche Beamte, Angestellte und nichtleitende Angestellte in gehobener Stellung, die mehr als 10 Jahre in ihrer Stellung tätig gewesen sind.

Die rechtsstehenden Parteien haben für diesen Antrag auch einen Teil des Zentrums gewonnen, indem sie sich bereit erklärt haben, für die Sicherungsanträge des Zentrums, soweit sie Kirche und Schule betreffen, zu stimmen. Die Debatte ergab den scharfen Widerstand der Linken gegen dieses Kompromiß. Namens der Regierung erklärte Minister Drews, der neue Antrag Lohmann widerspreche dem Prinzip des gleichen Wahlrechts. Auf dem Boden dieses Antrages sei ein Zustandekommen der Vorlage für die Regierung ausgeschlossen.

Diese Erklärung hinderte nicht das glatte Wirksamwerden des Kompromisses. Beim § 1, wo statt des einjährigen Wohnsitzes ein zweijähriges verlangt wurde, stimmte das Zentrum noch fast geschlossen gegen die Konpromißler. Trotzdem erhielten diese mit 223 gegen 188 Stimmen die Mehrheit.

Der Zusatzstimmenantrag kam beim § 3 zur Abstimmung. Er wurde angenommen, nachdem zunächst der Antrag, das gleiche Wahlrecht wiederherzustellen, in namentlicher Abstimmung abgelehnt worden war. Abgelehnt wurde auch ein Antrag Brust, die Wählbarkeit von 30 auf 25 Jahre herabzusetzen, und ein nationalliberaler Antrag, den Kriegsbeschädigten eine Zusatzstimme zu geben.

Mittwoch Fortsetzung.

Sitzung vom 12. Juni.

Der Wahlrechtsantrag im Preußischen Abgeordnetenhause hat nun die vierte Lesung durchlaufen. Zu dem am Dienstag beschlossenen Mehrstimmensystem kam am Mittwoch noch die Verhältniswahl in den polnischen Gegenden und die Bedingung der Dreiviertelmehrheit für zukünftige Aenderungen der Verfassung. Diese letztere Bestimmung wurde mit 207 gegen 162 Stimmen angenommen. Eine erheblich größere Mehrheit fanden die Sicherungsanträge des Zentrums. Sie fordern eine Zweidrittelmehrheit für Aenderungen des gegenwärtigen Verhältnisses von Schule und Kirche zum Staat. Diese Anträge wurden mit 315 gegen 62 Stimmen angenommen. Eine weitgehende Debatte fand am Mittwoch nicht mehr statt, jedoch gab es einige lebhafte Zusammenstöße zwischen der Linken und der Kompromißmehrheit. Die Regierung gab über ihre die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses ablehnende Haltung keine Erklärungen mehr ab. Die Wahlrechtsvorlage geht jetzt an das Herrenhaus.

Im Abgeordnetenhause steht am Donnerstag wieder der Kultusetat auf der Tagesordnung.

* * *

Drohender Zerfall der nationalliberalen Landtagsfraktion.

Berlin, 12. Juni. Wie die Abendblätter melden, hat der Abgeordnete Dr. Lohmann den Vorsitz in der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses niedergelegt.

Die Vorgänge der letzten Tage, der Antrag Lohmann und das Ergebnis der Abstimmung vom Dienstag haben, wie dem B. T. aus parlamentarischen Kreisen geschrieben wird, innerhalb der nationalliberalen Partei oder doch innerhalb der nationalliberalen Landtagsfraktion geradezu eine katastrophale Verwirrung angerichtet und drohen, den völligen Zerfall der Fraktion herbeizuführen. Die Wahlrechtsfreunde in der Partei setzen jetzt alle Hoffnungen nur noch auf die Regierung, von der sie erwarten, sie werde unter dem Eindruck der gestrigen Abstimmung den Landtag wenn nicht auflösen, so doch schließen, auf eine weitere Beratung der Wahlrechtsvorlage verzichten und vor aller Oeffentlichkeit die ersten Schritte zur Vorbereitung der Neuwahlen durch die Anordnung zur Aufstellung der neuen Wählerlisten usw. tun.

Die Niederlegung des Fraktionsvorsitzes durch den Abg. Dr. Lohmann wird nunmehr offiziell zugegeben. Das Bedenklichste ist, daß sich zwischen der dritten und vierten Abstimmung das Mehrheitsverhältnis innerhalb der nationalliberalen Fraktion verschoben hat, und zwar zugunsten der Wahlrechtsgegner. Man rechnet nunmehr damit, daß bei der Neuwahl des Fraktionsvorsitzenden Dr. Lohmann wiedergewählt werden wird. Sollte dies der Fall sein und Dr. Lohmann die Wahl annehmen, dann würde, wie versichert wird, die Minderheit förmlich erklären, daß sie dem Vorsitzenden kein Vertrauen mehr entgegenbringen könne und daher eine eigene und selbständige parlamentarische Gruppe der nationalliberalen Partei im Preußischen Abgeordnetenhause zu bilden gedenken.

Das gleiche Wahlrecht unter der Dampfwalze.

Die Köln. Ztg. sagt zu dem gestrigen Auftreten der Mehrheit im Landtage: Sehr zu bedauern ist auch, daß ein Teil der Nationaliberalen zu den Konservativen übergegangen sei, ebenso das Zentrum. Sie sagt, mit gebrochenen Flügeln stehen beide Parteien in diesem Kampfe. Die Nationalliberalen zugleich vor einer Krisis, zu deren Ueberwindung sich die guten Ueberlieferungen der beiden Parteiseiten auswirken müssen.

Der Brodway von New-York.



Die Arbeit unserer U-Boote hat die amerikanische Regierung bereits gezwungen, äußerste Vorsichts- und Verhaltungs maßregeln zu treffen. Die Schiffe im Hafen von New-York müssen abgeblendet fahren, die Straßen der Stadt sind zum Teil verdunkelt worden, da man Angriffe durch deutsche Flieger fürchtet, die auf zusammenlegbaren Flugzeugen die Stadt überfliegen könnten. Auf dem Brodway, der Haupt- und bedeutendsten Geschäftsstraße von New-York sind alle Lichtreklamen eingestellt worden, sodaß die sonst Nachts fast taghell erleuchtete Straße bedeutend verdunkelt ist. Brodway — daß heißt der breite Weg — bildet gleichsam das Herz New-Yorks. Der Brodway ist der Schauplatz, wo dem Europäer das amerikanische Leben in seiner ganzen imposanten Großartigkeit, mit seiner Hast und seinen angenehmen und nicht angenehmen Eigentümlichkeiten, voll und überwältigend entgegentritt. Ungefähr fünf englische Meilen lang erstreckt sich der Brodway als eine der längsten Straßen der Welt durch das ganze New-York bis zu den Parkanlagen am nördlichen Ende der Manhattan-Insel. Das Bild dieser Straße ist überraschend und verwirrend.

Die 8. Kriegsanleihe über 15 Milliarden Mark.

Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe stellt sich nach Ablauf der Feldzeichnungsfrist (18. Mai) nunmehr auf 15 001 425 400 Mark. Die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung einer weiteren Erhöhung hat sich also durch Hinzukommen von rund einer Viertelmilliarde Mark erfüllt.

— **Eine russische Abordnung in Berlin.** Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Am Sonnabend ist in Berlin eine Abordnung der Regierung der russischen Volksrepublik eingetroffen. Sie besteht aus den Herren Bucharin, Larin und Sokolnikow. Der Zweck der Mission ist, wie bereits bekannt, die Aufnahme der von der russischen Regierung vorgesehenen Sonderabmachungen zwischen Deutschland und der Republik der Volksräte.

— **Graf Burian in Berlin.** Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren, Graf Burian, ist in Begleitung seines Kabinettschefs aus Wien in Berlin eingetroffen. Die Besprechungen des Ministers mit unseren leitenden Stellen werden sofort einsetzen. Graf Burian beabsichtigt schon am Mittwoch abend Berlin zu verlassen.

— **Die Verhandlungen im Haag.** Auf den deutsch-englischen Verhandlungen im Haag über Kriegsgefangenenfragen nimmt außer den bereits bekannt gegebenen Mitgliedern der deutschen Kommission auch Korvettenkapitän Erich von Müller von seiten des Reichsmarineamts als Delegierter teil.

Politische Rundschau.

Die Weinsteuer.

In dem Ausschuß des Reichstags zur Vorbereitung der Getränkesteuer wurde ein Kompromißantrag beraten, die Weinsteuer, deren Ermäßigung von 20 auf 10% in erster Lesung beschlossen worden war, wiederum auf 20% festzustellen und den Bundesrat zu ermächtigen und auf Verlangen des Reichstags zu verpflichten, nach Beendigung des Krieges diesen Satz für Wein bis zu 2 Mk. das Liter auf 15% zu ermäßigen. Zur Abstimmung kam es nocht nicht.

Ausland.

Frankreich.

Gewitterschwüle in Paris.

Zur Beschwichtigung der Pariser Arbeiterschaft erließ der Pariser sozialistische Deputierte Brunet einen Aufruf, in welchem er angesichts der die Hauptstadt bedrohenden Gefahr dringend von jeder Störung der öffentlichen Ordnung abrät. In dem gleichen Sinne wendet sich Renaudel in der „Humanitee" gegen jene Elemente, deren Ungeduld eine vorzeitige Räumung von Paris zur Folge haben könnte. Diese Genugtuung dürfe man trotz der furchtbaren schweren Opfer, die der Pariser Bevölkerung auferlegt sind und in absehbarer Zeit noch gesteigert werden könnten, dem Feinde nicht gönnen.

England.

Gegen Lloyd George.

Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera" schildert seinem Blatt die parlamentarischen Ereignisse in England und gibt dabei zu erkennen, daß die Partei der alte Liberalen Lloyd George tatsächlich als ausgestoßen betrachtet. Aus diesem Grunde trate 50 Liberale gleichfalls aus der Partei aus und bildeten eine neue Gruppe zur Unterstützung der Politik Lloyd Georges. Die Bewegung gegen Lloyd George sei aber auch im konservativen Lager ständig im Wachsen.

Amerika.

Beschlagnahme deutscher Werte.

Der Verwalter des feindlichen Eigentums in Amerika, Mitchel Palmer, hat dem Kongreß mitgeteilt, daß mindestens für weitere 300 Millionen Dollar deutscher Besitz zur Beschlagnahme komme, wodurch der Gesamtbetrag des beschlag

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

10)

Und als er hier noch einmal seine Bitte wiederholt, hatte der Onkel statt ihrer geantwortet, „er werde schon dafür sorgen!"

Nun zog sie es mit Gewalt dorthin, wo der helle Schein über den Parkbäumen lag, — und dennoch ging sie nicht! Mit einem tiefen Seufzer setzte sie sich auf die Bank und legte beide Hände vor das Gesicht. Sie fühlte ein tiefes Weh in ihrem Herzen und zugleich ein Gefühl der Unzufriedenheit mit sich selbst. Wirre, unklare Empfindungen stritten in ihrem Innern. Was wollte sie eigentlich? — Hatte sie denn ein Recht, zu verlangen, daß gerade sie stets der Mittelpunkt sei, um den sich alles drehe?

Ja, sie war grenzenlos verwöhnt von ihrer ganzen Umgebung! Und nun vollends von Georg! Aber er hatte sie bisher nur als Kind behandelt, mit ihr getändelt, nichts weiter. — Ja, das war es! Und nun andere neben ihr standen, Klügere — Bessere — Schönere — nun übersah er seine kleine Spielgefährtin. — Und wenn er erst in die Welt ginge, seinem Ruhm entgegen, dann würde er sie ganz vergessen.

„O, Georg!" stöhnte sie fast auf.

„Lili — klein Liliput!" klang es da auf einmal dicht neben ihr.

Sie fuhr auf: „Georg!" — Erschrocken sah sie zu ihm empor. Ob er ihren qualvollen Ausruf gehört hatte? — Er stand lächelnd vor ihr; deutlich sah sie sein schönes Gesicht, trotz des Zwielichtes, welches unter dem Baum herrschte. Lächelt er nicht spöttisch — mitleidig?

„Ich hörte, das Unwohlsein Deines Vaters sei nicht bedenklich, und da wollte ich Dich abholen," begann er nun. „Du kommst doch mit mir?" Wie er das so ruhig und bestimmt aussprach! — Natürlich, wenn er kam, sie zu rufen, mußte sie ja gleich mit ihm gehen — gehorsam wie ein Kind!

„Nein," stieß sie nun hervor, „ich gehe nicht mit — ich bin müde. — Und Du," fuhr sie heftig fort, „warum bist Du gekommen? Geh — eile, Dich wird man ja vermissen, Dich, den Gefeierten des Tages! Geh nur — die kleine Lili wird ja doch nur übersehen, wenn andere da sind. — Geh — laß mich allein!"

Er stand unbeweglich vor ihr, und als sie nun abermals unsicher zu ihm aufsah, lag noch dasselbe Lächeln auf seinem Gesicht.

„Was lachst Du mich aus?" rief sie nun fast schluchzend, „ich bin kein Kind mehr — und — und —." Nun weinte sie wirklich.

„Lili! Aber liebe, süße Lili!" Mit zärtlichem Vorwurf rief er ihren Namen. Dann legte er seinen Arm um die bebende, zierliche Gestalt und flüsterte dicht an ihrem Ohr: „Was bist Du denn anders als ein Kind, müßtest Du doch sonst längst erkannt haben, welcher Magnet mich an die Heimat fesselt. Hast Du nicht gehört, nicht empfunden, daß ich heute nur für Dich spielte? Kind Du — — Du holdes, süßes Liliput!" — —

Fast atemlos lauschte Lili den zärtlichen Worten, die großen, blauen Kinderaugen mit einem schwer zu beschreibenden Ausdruck auf sein Gesicht gerichtet. Staunen, Zweifel und höchste Glückseligkeit mischten sich darin. „Wie soll ich Dich verstehen? Georg, Du verspottest mich doch nicht?" kam es dann leise, zögernd über ihre Lippen.

„Tat ich das jemals, Lili?" erwiderte er jetzt ernst. „Lili, ich habe Dich ja geliebt von dem Tage an, als ich Dich hier zuerst gesehen, — hier unter diesem Baum. Dein süßes Bild zog mit mir in die Fremde, die für mich stets liebeleer war; es begeisterte mich zu immer neuem Streben. Und wenn ich dann hierher kam, in die eisige Luft meines Vaterhauses, warst Du es ja nur, welche mich festhielt, sonst hätte ich es doch wohl kaum ertragen. Und als ich Dich nun wiedersah, so schön — so hold erblüht, da mußte ich mich bezwingen, um Dir nicht gleich zu Füßen zu sinken, Dir zu sagen, wie grenzenlos ich Dich liebte; denn ich wußte ja nicht sicher, ob Dein Herz mich nicht in den zwei Jahren der Trennung vergessen hätte!"

„Georg!" unterbrach ihn Lili vorwurfsvoll.

„Ja," fuhr er fort, „fast wollte es scheinen. Kein Spaziergang mit Dir, auf den ich mich so freute — kein süßes Geplauder, wie früher! Nein, Du warst so in Anspruch genommen, daß Du Deinen treuen Kameraden kaum noch beachtest. Nun gar heute! Ein Fremder Dein ständiger Kavalier! Und als ich dann spielte — Dir mein Hoffen, mein Sehnen darin enthüllte, da kamst Du nicht zu mir, wie einst, um mich durch ein liebes Wort zu beglücken — Du drehtest mir den Rücken, und ich sah Dich nicht mehr wieder. Mußte ich da nicht wieder zweifeln?"

„Du an mir zweifeln?" unterbrach Lili ihn abermals. „Und ich war so unglücklich, ich glaubte ja, neben der schönen, großen Wally sahst Du gar nicht die dumme, kleine Liliput."

„Klein Putchen! Du müßtest doch Deinen Georg besser kennen! Doch als Du gar nicht wiederkehrtest und ich hörte, das Unwohlsein Deines Vaters sei unbedenklich, da kam mir auf einmal der Gedanke, es könne sein, wie Du es eben aussprichst, und darum kam ich und hatte nun auch das Glück, Dich hier allein zu treffen — endlich einmal! — Lili, meine Lili! — Ja, darf ich Dich so nennen? Willst Du zu mir stehen, wenn sie sich vielleicht alle hier von mir wenden? Lili, willst Du mein sein für immer?" Er hatte leise, wie in tiefer Bewegung zu ihr gesprochen, und Lili schmiegte sich fest an ihn.

„Ja, ich will, Georg!" sagte sie fast feierlich. „Ich will mit Dir teilen, was Dir die Zukunft bringt — ob Glück und Ruhm oder Leid und Enttäuschung, immer werde ich neben Dir und an Deiner Seite mein höchstes Glück finden! — — Doch, Georg," kam es jetzt zögernd über ihre Lippen, „wirst Du mich auch immer lieben? Werde ich Dir auch genügen, wenn Du ein gefeierter Künstler sein wirst? Ach, schon heute —"

Er preßte sie stürmisch an sich. „Ja — schon heute war mein kleines Lieb eifersüchtig, ich weiß! Nein, Lili, so wie ich Dich liebe, so wie Du mit meinem ganzen Denken und Empfinden verwachsen bist, so — so kann der Mensch nur einmal lieben!"

Er hob ihr Köpfchen empor und drückte einen heißen Kuß auf ihre Lippen. „Lili, meine, meine Lili!"

Sie schaute wie in seligem Entzücken zu ihm auf. „Georg," flüsterte sie dann in leidenschaftlicher Zärtlichkeit, „Georg, ich hätte es nicht ertragen, wenn diesen Platz an Deinem Herzen eine andere eingenommen, ich wäre gestorben! — Ach, wie war ich vorhin so unglücklich und nun — und nun? Ich kanns nicht fassen!"

Und dann erzählte sie in abgebrochenen Sätzen, wie sein herrliches Spiel sie entzückt, wie sie ihm ihre Apfelblüten habe bringen wollen und dann gesehen, wie Wally Stendell ihm schon die Rosen angesteckt und da —. Sie stockte.

„Und dann," ergänzte Georg lächelnd, „dann liefst Du davon, und wo ist nun mein Strauß?"

Fester schmiegte sich Lili an ihn und hauchte leise: „Ich fühle mich tief beschämt. Fortgeworfen habe ich ihn! Aber hier — hier — —," sie nestelte die Blüten aus ihrem Haar, „nimm diese, wenn sie auch welk sind, nimm sie zum Andenken an diese Stunde, und dann vergib! — Ich werde nie — nie mehr an Dir zweifeln, jetzt weiß ich ja, daß Du nur mich — mich allein liebst." Beide Arme um seinen Hals schlingend, zog sie ihn zu sich nieder und schmiegte ihre weiche Wange an die seine.

„Du, meine zarte Apfelblüte!" flüsterte Georg. „Könnte ich Dich doch vor jedem rauhen Hauch bewahren!"

Sie hatten in ihrem seligen Rausche gar nicht beachtet, daß die Dämmerung tiefer herabgesunken, hatten vergessen, daß man sie in dem Festesjubel da drüben vielleicht vermisse. Wieviel wußten sie sich zu erzählen, immer wieder zu versichern, wie sehr sie sich liebten! — Dann sprachen sie von der Zukunft; noch wollten sie ihr süßes Glück für sich allein behalten. Nun würde Lili es schon einzurichten wissen, daß sie ihre schönen Spaziergänge wieder aufnehmen könnten — o, ganz wie früher, und dann müsse er, wie einst, nur ihr allein etwas vorspielen! — Er versprach alles, doch dabei flog ein Schatten über seine Züge. Sein Vater! — Wenn er ihm nun endlich sagen müsse, wie er ihn hintergangen! Er würde es ihm nie vergeben! Auch heute habe er ihn nicht mehr angesehen, seit er gespielt.

Doch jetzt möge kommen, was da wolle, wisse er doch, daß seine Lili zu ihm halten werde! — „Aber Dein Vater?" fragte er auf einmal fast erschrocken, „und Onkel Rittmeister? Glaubst Du, daß sie unser Bündnis freudig segnen werden?"

Lili lachte sorglos auf. „Der Papa? o, der ist gut! und Onkel? Nun, der tut, was ich will. Sieh," setzte sie zuversichtlich hinzu, „sie haben uns ja so lieb, da werden sie doch unserm Glück nicht im Wege stehen?"

Georg teilte zwar ihre Zuversicht nicht so ganz, doch er schwieg; warum sich diese erste selige Stunde durch Zweifel trüben! „Wollen wir uns dort noch einmal zeigen?" fragte er endlich, indem er mit der Hand nach dem Schloß deutete.

„Wenn Du es meinst, so laß uns gehen. Besser ist es vielleicht auch; denn ich hatte es fest versprochen," entgegnete Lili.

Und dann schritten sie beide hinab, den dunklen Parkweg entlang. Er trug die kleine Gestalt an seiner Seite mehr, als daß er sie führte, dabei flüsterte er ihr leise Liebesworte zu, und in ihrem Herzen war eine strahlende Helle und eine Seligkeit, daß sie die Empfindung hatte, als führe er sie direkt in den Himmel! —

Fortsetzung folgt.

nahmten deutschen Eigentums auf 700 bis 800 Millionen Dollar anwachse. Etwa drei Viertel davon befinden sich in Newyork.

Lokales.

§ Annen, 13. Juni.

Neue Schuhverordnungen.

Neues Arbeiterschuhwerk

liefert die Reichsschutzstelle im Laufe des Sommers an die als Rüstungsbetriebe anerkannten Gewerbebetriebe; ferner an Steinbrüche, Tongruben und ähnliche Betriebe, die privaten Neben- und Kleinbahnen und an Holzhandlungen und Sägewerke. Andere Gewerbebetriebe können unter der Voraussetzung, daß sie von den Kriegsamtsstellen als kriegswirtschaftlich wichtig" anerkannt werden, mit getragenem Schuhwerk aus Altleder beliefert werden.

Einen Sonder-Schuhbedarfsschein

gibt die Reichsstelle für Schuhversorgung vom 15. Juni an jede Person. Man kann darauf bis zum 1. Oktober ein Paar Hausschuhe, Turnschuhe, Ball- und Gesellschaftsschuhe mit Ledersohlen erwerben. Von solchen gibt es noch alte Bestände. Neu hergestellt werden sie schon seit 1916 nicht mehr.

Legitimationszwang beim Kauf von Schuhwaren.

Jeder Schuhwarenhändler ist fortan verpflichtet, vor Ueberlassung bedarfsscheinpflichtigen Schuhwerks von dem Empfänger die Vorlegung eines Ausweises über seine Person zu verlangen. Dazu können Geburtsscheine und Eheschließungsurkunden, ferner Militärpässe, Reiseausweise und Heimatsscheine dienen. Wer für einen anderen Schuhe kaufen will, muß außer einem schriftlichen Auftrag auch noch einen Ausweis dieser Person vorlegen können. Die Vollmacht erübrigt sich nur, wenn der Haushaltungsvorstand für ein Familienmitglied Schuhe erstehen will. Weiter ist den Schuhwarenhändlern die vorherige Ankündigung von Verkaufstagen und vom Eingang neuer Warensendungen wie überhaupt alles verboten, was geeignet ist, Ansammlungen vor den Schuhwarengeschäften hervorzurufen.

Maßschuhwerk.

Um der Materialverschwendung für Luxusstiefel entgegenzuwirken, hat die Reichsstelle für Schuhversorgung jetzt in einer Bekanntmachung ausdrücklich den Vertrieb von Maßschuhwerk in Luxusausführung verboten. Stiefel, deren Schafthöhe ein bestimmtes Maß überschreitet, dürfen nicht mehr hergestellt werden. Ausgenommen ist natürlich Berufsschuhwerk und orthopädisches Schuhwerk, das hohe Schäfte erfordert.

Gegen Mißstände bei der Ausbesserung von Schuhwaren

wendet sich ebenfalls eine Verfügung. Ausbesserungen sollen nur noch durch gelernte Handwerker oder durch Ausbesserungsbetriebe unter fachmännischer Leitung vorgenommen werden dürfen, also nur in solchen Betrieben, die von der Kontrollstelle für freigegebenes Leder eine Lederzuteilung erhalten. Die Ausbesserungarbeiten sollen grundsätzlich stets in der Reihenfolge der erteilten Aufträge erledigt werden. Bei der Preisberechnung dürfen die Richtsätze der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise nicht überschritten werden. Den ausgebesserten Schuhwaren ist bei ihrer Rückgabe ein Begleitschein mit der Angabe des dafür berechneten Preises usw. beigefügt. In den Betrieben selbst ist eine Preisberechnung zum Aushang zu bringen, aus der sich der Endpreis und die Art der Berechnung für Sohlen und Flecken ergibt. Für die Ausbesserung von Schuhwaren und für die Abgabe von Maßschuhwerk darf keine andere Gegenleistung als der auf Grund der Richtsätze zu berechnende Geldpreis gefordert oder angenommen werden. Es ist den Schuhmachern also verboten, ihre Arbeit von der Hergabe von Lebensmitteln oder anderen Aufwendungen abhängig zu machen. Unzuverlässige Betriebe können von den zuständigen Behörden fortan geschlossen werden.

* * *

§ Annen, 13. Juni. (Sinken der Ferkelpreise.) Mit einem Nachlassen der ins Ungemessene gestiegenen Ferkelpreise für weite Gebiete Nordwestdeutschlands ist nach Ansicht von Sachverständigen in Kürze zu rechnen. Durch das wilde Aufkaufen in Verbindung mit Preisüberbietung ist der Bedarf an Ferkeln und Läuferschweinen jetzt gedeckt.

Gegen die übertriebenen Ferkelpreise schreiten jetzt auch die Behörden ein. So sind in dem Thüringer Ort Mühlberg-Wandersleben die Preise für ein Paar drei Wochen alter Tiere auf 60 Mk. festgesetzt worden.

— (Zur Bekämpfung der Preistreiberei) gibt es jetzt fast täglich neue Vorschläge. Namentlich wird empfohlen, überall Vertrauensmänner aus dem Publikum zur Ueberwachung der Preise heranzuziehen und diese nicht nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs zu erstrecken. Das ist gewiß gut gemeint, aber es würde damit doch wohl ein Kontrollapparat geschaffen, der ins Riesenhafte ginge und darum zu schwerfällig würde, um schnell und sicher wirken zu können. Als Ergänzung wären vielleicht uninteressierte Vertrauensmänner nützlich.

§ Annen, 13. Juni. (Schutz der „kleinen Hamsterer"). Nach einem Bericht der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung" ist gelegentlich einer Sitzung des Schwerstarbeiterausschusses für den Regierungsbezirk Düsseldorf mitgeteilt worden, daß durch die Schleichhandelsbekämpfung die Versorgung im Kleinen nicht getroffen werden solle. Die unteren Organe der Behörden sollen angewiesen werden, gegen die kleinen Selbstversorger nicht so scharf vorzugehen. Es genügt natürlich nicht, daß gelegentlich einmal zur Beruhigung eine vernünftige Auffassung geäußert wird, sondern der Theorie muß auch der Praxis folgen, d. h. alle unteren Organe müssen angewiesen und angehalten werden, nach der vernünftigen Auffassnng der oberen Stellen zu verfahren. Daß es mit dieser Praxis noch recht oft hapert, darauf mußte der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen leider schon oft hinweisen.

§ Annen, 13. Juni. (Frühdrusch.) Es sind Zweifel entstanden, ob die Bekanntmachung über Frühdrusch vom 2. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 443) auch für das bevorstehende Wirtschaftsjahr (1918/19) Gültigkeit hat. Diese Zweifel sind unbegründet; die Gültigkeit der Bekanntmachung ist zeitlich nicht beschränkt, sie gilt also, abgesehen von den in ihr für die Ernte 1917 festgesetzten Frühdruschprämien, auch für das bevorstehende Wirtschaftsjahr. Die für die Ernte 1918 zu bewilligenden Frühdruschprämien bilden zurzeit den Gegenstand der Erwägungen und werden demnächst bekanntgegeben werden.

§ Annen, 13. Juni. (Die Namenlosen.) Eine Durchsicht des Verzeichnisses der Namenlosen in den Verlustlisten ist eine traurige Arbeit, aber aus den dort aufgeführten Nachlaß- und Fundsachen wird doch über das Schicksal mancher Gefallenen oder Vermißten Aufklärung erlangt. Es gilt besonders für die Vermißten, deren Los noch in einer ganzen Reihe von Fällen nicht feststeht. Das Hoffen und Harren läßt nicht zu Schanden werden und wird doch oft genug noch belohnt.

§ Annen, 13. Juni. (Den Heldentod fürs Vaterland) starb der Schütze Wilhelm Klostermann. Ehre seinem Andenken!

× Annen, 12. Juni. (Schießen auf Polizeibeamte.) In der vorvergangenen Nacht wurde hier von zwei Hilfspolizeibeamten eine Mannesperson, die sich in verschiedenen Straßen in verdächtiger Weise umhertrieb, angehalten. Der Mann konnte sich nicht ausweisen, weshalb ihn die Beamten festnahmen. Wie er abgeführt werden sollte, riß sich derselbe los und gab auf die Beamten Revolverschüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen. Der Mann entkam leider in der Dunkelheit, ist aber inzwischen in Witten ermittelt worden. Nachträglich stellte sich heraus, daß in derselben Nacht versucht worden ist, in das Geschäftshaus des Conditors Herrn Mann an der Wittenerstraße einzubrechen. Jedenfalls kommt hier als Täter der vorerwähnte Mann in Frage, der durch das Herannahen der Nachtwache in seinem Vorhaben gestört worden ist.

§ Annen, 13. Juni. (Das Verdienstkreuz für Kriegshülfe) erhielt Herr Ingenieur Paul Schemmann, z. Zt. Lehrer an der Verwundetenschule in Düsseldorf.

§ Annen, 13. Juni. (Beförderung.) Der Unteroffizier Hermann Maiweg bei einem Feldartillerie-Rgt. wurde zum Vize-Wachtmeister befördert und gleichzeitig zum Offiziersaspiranten ernannt.

— (Das Eiserne Kreuz) wurde dem Unteroffizier D. Schröer, Sohn der Witwe D. Schröer, Bebbelsdorf 7, bei einer Fliegerabteilung im Westen verliehen.

— (Von einem fröhlichen Zusammensein in Frankreich) senden allen Freunden und Bekannten die herzlichsten Grüße Landsturmmann Dülfer, Kraftfahrer Valbert, Kanonier Fritz Lammerskötter.

Annen, 13. Juni (Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei) hatte sich der Händler Hugo Balzer von hier vor der Bochumer Strafkammer zu verantworten. Balzer unterhielt anscheinend eine Stelle, wo größere aus Fabrikdiebstählen herrührende Materialien, insbesondere Drehstahl, untergebracht werden konnten. Die Polizei ermittelte, daß der Dreher Henning an Balzer Drehstahl verkauft hatte und dafür einen Betrag von 2400 Mark erhielt. Der Stahl stammte von dem Kruppschen Stahlwerk hier und war dort von Henning gestohlen worden. Ferner hatte Balzer, wie nachgewiesen wurde, von den Gebrüdern Robert und Albert Trekmann aus Witten Drehstahl angekauft, der zweifellos auch aus einem Diebstahl herrührte. Balzer, dem ferner zur Last gelegt wird, der Firma Hoppers in Mengede für 500 Mark Rinderfett gestohlen zu haben, wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und des Diebstahls für schuldig befunden, er erhielt eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, die Gebrüder Trekmann, gegen die seitens der Staatsanwaltschaft 4 Jahre Zuchthaus beantragt wurden, kamen mit einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten davon, weil das Gericht bezüglich dieser beiden Angeklagten nur einfache Hehlerei annahm.

† Auf dem Schnee, 13. Juni. (Theaterabend.) Der am vergangenen Sonntag im Saale des Herrn Becker von der Theatergesellschaft „Sanssouci" Witten veranstaltete Theaterabend hatte sich trotz des schönen Wetters eines guten Besuches zu erfreuen. Zur Aufführung gelangte das Schauspiel „Muttersegen" oder „Die Perle von Savoyen". Den Darstellern wurde reicher Beifall gezollt. Der Humorist der Gesellschaft entfesselte wahre Lachsalven. Erwähnt seien noch die guten Leistungen der Kapelle des Herrn Koch. Der Abend nahm einen befriedigenden Verlauf.

Stockum, 13. Juni. (Besitzwechsel.) In der letzten Zeit hat hier wieder durch Kauf ein größerer Besitzwechsel stattgefunden. Das an der Hauptstraße belegene Einliegerhaus des Herrn Schlenkermann, sowie die gesamte Nolte'sche Besitzung, bestehend aus altem und neuem Wohnhaus und die sämtlichen Ländereien hat der Gutsbesitzer Schulze-Vellinghausen erworben. Das Hagemann'sche Grundstück mit Wohnhaus an der Saligerstraße ist an einen Herrn aus Dortmund-Huckarde übergegangen.

Oespel, 13. Juni. (Kalb gestohlen.) Vor einigen Nächten wurde hier einem Landwirt ein mehrere Monate altes Kalb aus dem verschlossenen Stall gestohlen. Die Diebe waren durch ein Fenster eingestiegen, hatten von innen die Stalltür geöffnet und das Tier dann bis in ein in der Nähe gelegenes Gerstenfeld geführt, wo sie es abschlachteten. Kopf, Füße, Fell und Eingeweide hatten sie liegen gelassen. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede Spur.

Provinzielle Nachrichten.

Barmen, 12. Juni. (Auf gräßliche Art zu Tode gekommen.) Am Sonntagabend gegen 9 Uhr wurde auf der Strecke der Rheinischen Eisenbahn der bei der Bürgerwacht angestellte Wächter Engelhardt in Ausübung seines Dienstes in der Nähe des Tunnels an der Buchenstraße beim Ueberschreiten der Gleise von einer Lokomotive erfaßt und überfahren. Dem Unglücklichen, der sofort tot war, waren der Kopf und die Beine vom Körper getrennt. E. befand sich im 55. Lebensjahr und war verheiratet.

Düsseldorf, 12. Juni. (Die Braut in den Rhein gestürzt.) Der Kriminalpolizei in Düsseldorf stellte sich ein Konditor unter der Selbstbezichtigung, seine Braut nach vorausgegangener Auseinandersetzung von der Kölner Rheinbrücke aus in den Rhein geworfen zu haben. Das Mädchen sei in den Fluten ertrunken.

Neuß, 12. Juni. (Ein dreifacher Mörder entdeckt.) Der Neußer Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des Lederhändlers Hilger und des Dienstmannes Marx aus Bonn und des Kaufmannes Kerp aus Weiden bei Köln in der Person des Gärtners Krings aus Schlich bei Glehn im Landkreise Neuß ausfindig zu machen. Er hat diese drei Personen unter dem Vorgeben, ihnen Schmuggelware besorgen zu können, nach Neuß bezw. nach Grevenbroich bestellt. Seit dieser Zeit sind sie verschwunden. Die Reisetasche des Kerp ist im Besitz des Krings gefunden worden. Ebenso wurde festgestellt, daß seine Schrift mit der Adresse des Lederhändlers Hilger übereinstimmt. Der Mörder ist bereits wegen Hochstapelei und Heiratsschwindel mit 4½ Jahren Gefängnis vorbestraft.

Neues aus aller Welt

— **Die unbequeme Geliebte ermordet.** Der Wirtschaftsvogt Ignaz Matuszak aus Borkau im Kreise Glogau ist unter dem Verdacht, seine Geliebte, die Kriegerwitwe Agnes Schmidt, mit der er dort zugezogen war, ermordet zu haben, verhaftet worden. Die Schmidt ist mit zertrümmertem Schädel in der Jauchengrube aufgefunden worden. Das Sparkassenbuch der Ermordeten und ein ihr gehöriger Barbetrag von 400 Mark sind verschwunden. Matuszak lebte inzwischen mit einem anderen Mädchen zusammen, das er heiraten wollte, und dem er auch bereits 600 Mark abgeschwindelt hat.

— **Großfeuer an der russischen Grenze.** Von einem verheerenden Brande ist das nahe Ostrowo an der russischen Grenze an der Prosna gelegene Dorf Olobok heimgesucht worden. Ueber 30 Wirtschaften sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

— **Eine verhängnisvolle Kahnfahrt.** Drei Soldaten aus Meppen unternahmen mit zwei jungen Mädchen eine Kahnpartie auf der Hase. An der Stelle, wo die Hase in den Dortmund-Ems-Kanal fließt, schlug infolge Schaukelns das Boot um und alle Insassen stürzten ins Wasser. Zwei Soldaten erreichten schwimmend das Ufer; ein zufällig in der Nähe befindlicher Matrose rettete den des Schwimmens unfähigen dritten Soldaten, einen Vizefeldwebel. Die beiden jungen Mädchen, die Schießplatzarbeiterinnen Maria Witte und Maria Schnettberg, ertranken.

— **8000 Häuser in Stambul eingeäschert.** „Tasvir-i-Estiar" zufolge wird die Zahl der bei dem großen Brande in Stambul eingeäscherten Häuser auf mindestens 8000 mit einer Gesamtbodenfläche von wenigstens 2½ Millionen Quadratmetern geschätzt. In den letzten zehn Jahren sind durch große Brände ungefähr 20 000 Häuser mit einer Bodenfläche von mehr als 4½ Millionen Quadratmetern, d. i. ungefähr ein Drittel der Ausdehnung der Stadt, vernichtet worden.

— **Vom Windmühlenflügel erschlagen** wurde in Bokel (Oldenburg) der 14 jährige Müllerlehrling Willi Müller. Er wurde durch die Kraft der Drehung 30 Meter weit fortgeschleudert und sofort getötet. Der Vater, der selbst Mühlenbesitzer ist, liegt zurzeit in einem Feldlazarett.

Neueste Nachrichten.

Ludendorff über die Schlacht im Westen.

Der Berichterstatter des „Az Est" im deutschen Großen Hauptquartier hatte eine Unterredung mit dem Generalquartiermeister Ludendorff. Der Berichterstatter meldet hierüber folgendes:

Der große Heerführer war in ausgezeichneter Laune und sagte: „Die neuen Schläge, die wir seit dem 27. März der französischen und englischen Armee versetzen, verlaufen planmäßig und verursachen dem Feinde wie in der ersten großen Schlacht bei Cambrai und Armentieres große Verluste an Menschen und Material."

Eine Elsässerin und ihre neun Feldgrauen.

Einer hochbetagten Witwe in Biesheim bei Colmar, die neun Söhne zum Waffendienst gestellt hat, machte der Kaiser die Freude, alle Söhne gleichzeitig zu ihrem Geburtstag beurlauben zu lassen. Sieben konnten erscheinen, während einer inzwischen in Gefangenschaft geraten ist und der andere im Felde im Osten von der Urlaubsbewilligung wohl nicht mehr rechtzeitig erreicht wurde. Der Ortskommandant ließ der Witwe zum Mittagessen ein Ständchen darbringen.

Der Prozeß gegen den früheren Zaren.

Amsterdam, 13. Juni. Der Petersburger Mitarbeiter des Daily Expreß meldet, der bevorstehende Prozeß gegen den früheren Zaren verspreche aufsehenerregend zu werden. Die Sowjetregierung sei eifrig dabei, die Telegramme und Briefe zu sammeln, die der Zar an europäische Staatsoberhäupter geschickt habe, an die Könige Viktor Emanuel von Italien, Ferdinand von Bulgarien, Konstantin von Griechenland, Albert von Belgien, sowie an den französischen Präsidenten und an den Deutschen Kaiser. In der Anklageschrift werde u. a. behauptet, der Zar habe zur Zeit der Potsdamer Zusammenkunft eine geheime Unterredung mit Kaiser Wilhelm gehabt. Beide Monarchen hätten damals ein Bündnis gegen Frankreich und England geschlossen. Der Zar habe weiter, als die Militärmission unter General Liman v. Sanders ausgeschickt worden sei, dem Kaiser versprochen, den deutschen Behörden in der Türkei in keiner Weise hinderlich zu sein.

Mißlungene französische Vorstöße.

Die Heeresleitung meldet heute:

Südwestlich von Noyon führten die Franzosen erneut starke Gegenangriffe beiderseits der großen Straße Roye-Estres-St. Denis. Unter schweren Verlusten brachen auch diese Angriffe zusammen. Mehr als 60 Panzerwagen liegen zerschossen auf dem Kampffeld. Die Gefangenenzahl ist auf **über 15 000** gestiegen. Die Beute an Geschützen beträgt nach bisherigen Feststellungen **mehr als 150.** Bei Abwehr des feindlichen Gegenangriffs fielen einige unserer bis in die vorderen Infanterielinien aufgefahrenen Geschütze in Feindeshand.

Nördlich der Aisne drangen Sturmabteilungen in die feindlichen Gräben. Südlich der Aisne griffen wir nach starker Artillerievorbereitung den Feind an und warfen ihn aus seinen Linien östlich von Cutry-Dommiers über diesen Ort hinaus zurück. Nördlich von Corcy wurde der Savieres-Grund vom Feinde gesäubert. Wir machten **1500 Gefangene.** Mehrfach wiederholte feindliche Angriffe nordwestlich Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

In den letzten beiden Tagen wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold und Leutnant Menkhoff errangen den 33., Oberleutnant Schleich seinen 29. und 30., Lt. Veltjens seinen 20. und 21., Hauptmann Reinhardt seinen 20. Luftsieg.

Humoristische Ecke.

— Unschädlich. Arzt: „Jetzt werde ich Ihnen wohl bald 's Bier wieder erlauben können!" — Patient (erfreut): „Mein Zustand wird immer besser?" — Arzt: „Das weniger . . . aber 's Bier wird immer schlechter!"

— Gut pariert. Der Theaterkritiker einer kleinen Stadt in Ober-Oesterreich war einem Schauspieler aus privaten Gründen nicht sehr wohl gesinnt. Und als jener einmal in „Kabale und Liebe" als Hofmarschall Kalb auftrat, schrieb er in seinem Feuilleton: „Vom Herrn Gerstlinger wäre zu berichten, daß er als Kalb vortrefflich war." Am nächsten Tage fand man im Konkurrenzblatte des Kritikers folgende Notiz: „Ich danke dem Herrn Theaterkritiker der Morgenpost für seine väterliche Rezension auf das herzlichste. Gerstlinger, Charakterdarsteller."

— Der Bauspekulant. „Jetzt machen 'S amal a Hunde-Hütt'n für den Pinsch-Azorl da — aber so, daß ma s' später als Kleinwohnung herricht'n konn."

— Erzberger der Gekränkte. „Hindenburg-Brücke? Ludendorff-Brücke? Kronprinz-Wilhelm-Brücke? Wo bleib' denn ich?"

Jugend-Kompagnie Annen.

Freitag, den 14. Juni. Antreten 8 Uhr auf dem Schulplatz der kath. Schule.

Die Leiter.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Donnerstag, den 13. Juni. 7—10¼ Uhr. „Aida".
Freitag, den 14. Juni. 7—10 Uhr. „Als ich noch im Flügelkleide".
Sonnabend, den 15. Juni. 7—10¼ Uhr. „Carmen".
Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen, Annen.



Statt besonderer Anzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Am Mittwoch morgen 7 Uhr entschlief sanft im Diakonissenhause zu Witten nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwester, Pflegetochter, Schwägerin und Tante

Frau Franz Lutter

Emma geb. **Riepe**

im Alter von 34 Jahren, 5 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

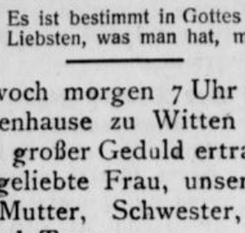
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Franz Lutter und Kinder.

Annen, Eickel, Lippstadt, Herten, Werne, Kiel und westl. Kriegsschauplatz, den 12. Juni 1918.

Die Beerdigung findet am Samstag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Friedhofstraße No. 9, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.



Wiederum hat uns der Krieg ein Opfer auferlegt. Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland der

Jäger

Wilhelm Bäumer

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Annen i. W., den 12. Juni 1918.

Annener Gussstahlwerk

(Aktien-Gesellschaft).

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damen- u. Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckn adeln, Damen- u. Herrenuhrketten** in 10 verschied Qual., **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**
Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Bahnhofstraße 36—38 Dortmund Bahnhofstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung
betr. Kartoffelversorgung.

Für den bis zum 3. August 1918 laufenden Versorgungszeitraum hat der Kreis Hörde auf Zufuhren nicht mehr zu rechnen.

Ich weise die Bevölkerung hierauf mit dem Bemerken hin, daß jedermann mit den ihm zugeteilten Kartoffeln bis zu dem Zeitpunkte unbedingt auskommen muß, der amtlicherseits angegeben ist.

Wer auf weitere Ausgaben von Kartoffeln, also über die ihm gesetzlich zustehende Menge hinaus, vertraut, wird mit Sicherheit in Not geraten.

Hörde, den 7. Juni 1918.

Der Vorsitzende.
Dr. Luckhaus,
Königlicher Landrat.

Zum Hohenstein
Witten.
Heute abend Konzert.

Spitzen-Stickereien
u. **Handarbeiten** aller Art, werden aufs sorgfältigste chemisch gereinigt
Färberei
Gallusohke
Waschanstalt.
Annen: Wittenerstraße 5
Witten: Hauptstr. 11, Herbederstr. 29.



Wenn ich einstens bei der Siegesheimkehr fehle, weinet nicht um mich, es war mein Los.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter, der

Schütze

Wilhelm Klostermann

im blühenden Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Westen am 27 Mai 1918 den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Witwe Gustav Klostermann und Kinder.

Annen, Wilhelmshaven, Remscheid, Witten, den 12. Juni 1918.



Annener Krieger-Verein.

Nachruf.

Am 8. d. Mts starb unser langjähriges treues Mitglied,

Kamerad

Michael Mohn.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Zum 1. Juli od. später ein

Ladenlokal,

auch als Brotfiliale gut geeignet, zu vermieten.
Näher. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

8 jg. Kaninchen,
4 Wochen alt große Sorte)
Stück 3,— Mk.
sofort zu verkaufen.
Kateziek, Südstr. 17.

Feldgrauer sucht gut erhaltenen
Photographie-Apparat
zu kaufen.
Gefl. Angebote u. **H. 10** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gute Legehühner und Küken,
ebenfalls
Legeenten und Küken
zu kaufen gesucht.
E. Deilmann,
Untere Rüdinghauserstr. 27

Wir beschäftigen allerorts
Kriegsbeschädigte
der Marine und des Landheeres, sowie
andere geeignete Kräfte
gegen feste Bezüge und im Nebenverdienst. Anfragen unter Mitteilung der zur Verfügung stehenden Zeit, Personalangaben usw. erbeten unter **MAAS** an
Marinebank-Anzeigen, Berlin SW. 68, Kochstraße 28/29.

Mehrere kräftige
Mädchen u. Frauen,
auch für Drehbankarbeiten, auf sofort gesucht.
Westf. Metallwerke Goercke & Co.,
G. m. b. H., Annen.

Wegen Kohlenmangel übernehme ich
Fuhren
für Privat und Industrie.
Albert Eickmann.

Kräftige
Arbeiterinnen
sucht
Carl Loth, Dreherei
Obere Rüdinghauserstr.



Eine neue Sendung Schweine
ausgeladen.
Wilhelm Stucht,
Stockum, Provinzialstr. 22. Telephon 1117
(Amt Witten).



Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 3½ Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine

Elly

im Alter von 20 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie W. Willecke.

Rüdinghausen, den 12. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. 5 Uhr vom Sterbehause, Rüdinghausen No. 77, aus statt.

Hemden
(Männerhemden, Frauenhemden, Knabenhemden)
wieder vorrätig bei
Blank
Witten, a. Markt

Jugendliche
Arbeiter und Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung.
Ferd. Reichwald,
Maschinenfabrik, Annen.

Papier-Servietten
vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhdl



Eine milchgebende **Ziege** zu verkaufen. **Frau Ww. Gust. Bergmann,** Egge 5.

Noch gutes
Blaueinen
zum Ausbessern
(jeder Kunde erhält nur 1—2 Meter)
bei
Blank
Witten, a. Markt

Kaufe gebrauchte Möbel
jeder Art, sowie
Herde, Oefen usw.
A. Lammerskötter
Annen, Bismarckstr.

Feinste Pelikan-Ausziehtusche
(garant. unverwaschbar)
Schwarz, Zinnober und Preuß.-blau
vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhdl.

Strickwolle
Stopfwolle
Zwirn
bei
Blank
Witten, a. Markt.

Bekanntmachung
betr. Brot- und Mehlversorgung.

Zur Durchführung der notwendig gewordenen Herabsetzung der Brotmenge wird für den Bereich des Kreises Hörde mit Wirkung vom 16. Juni 1918 bis auf Weiteres folgendes bestimmt:

I. Der schwarzumränderte 8. Brotschein der Brotkarte wird für ungültig erklärt.

II. Der mit 2 Kreuzstrichen versehene 7. Brotschein berechtigt wahlweise zum Bezuge von 250 gr. Brot oder 170 gr. Mehl.

III. Jeder Brotschein berechtigt nach wie vor zum Empfange von 250 gr. Brot.

IV. Die Brotzulagen bleiben in der bisherigen Höhe bestehen.

Hörde, den 11. Juni 1918.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde:
Dr. Luckhaus.

Preise für Aepfel und Birnen.

Zur Festsetzung der Preise für Aepfel und Birnen wird die Reichsstelle für Gemüse und Obst 3 Gruppen bilden.

Gruppe I: **Edelobst.** Als Edelobst kommt ausschließlich allerfeinstes, schon bisher in Stückfrüchten gehandeltes Obst in Betracht, das vollkommen ausgebildet, ohne Schönheitsfehler und ohne Beschädigungen sein, den anerkannt besten Sorten angehören und das für die betreffende Sorte gültige Mindestgewicht aufweisen muß. Ein Höchstpreis wird für Edelobst nicht festgesetzt werden. Es ist nach seiner Güte und Verwendbarkeit zu bewerten, wird durch die Reichsstelle oder die ihr nachgeordneten Stellen erfaßt und nur durch behördlich überwachte Verkaufsstellen abgesetzt werden. Sorgfältige, eine gute Ankunft gewährleistende Verpackung ist Bedingung für jeden Versand von Edelobst.

Gruppe II: **Tafelobst.** Als Tafelobst sind alle übrigen gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Rohgenuß geeigneten Früchte anzusehen unter Ausscheidung sämtlicher kleinen, verkrüppelten und beschädigten Früchte. Für Tafeläpfel wird sich der Erzeugerhöchstpreis voraussichtlich auf 28 Pfg. je Pfund stellen, für Tafelbirnen auf 25 Pfg. je Pfund.

Gruppe III: **Wirtschaftsobst.** Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Most- und Fallobst, sowie das aus der Gruppe II ausgeschiedene Obst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen und Dörren und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet ist. Für Wirtschaftsäpfel wird die Reichsstelle voraussichtlich als Erzeugerhöchstpreis 10 Pfg. je Pfd., für Wirtschaftsbirnen 8 Pfg. je Pfund festsetzen. Außerdem sollen als Aufbewahrungszuschläge feste Beträge bestimmt werden und zwar für die Zeit:

vom	16. 10.	bis	31. 10. 1918	3,— M.	je Ztr.
„	1. 11.	„	15. 11. 1918	2,— „	„ „
„	16. 11.	„	30. 11. 1918	2,— „	„ „
„	1. 12.	„	15. 12. 1918	2,— „	„ „

und dann je Monat und Zentner 2 Mk. mehr.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst weist insbesondere für Obstpachtungen darauf hin, daß die Pächter damit zu rechnen haben, daß auch in diesem Jahre eine Absatzbeschränkung in ähnlicher Weise eintritt wie im verflossenen Jahre. Die Pachtlustigen müssen dringend davor gewarnt werden, bei Obstverpachtungen Gebote anzulegen, bei denen sie nachher nicht auf ihre Kosten kommen können.

Zahn-Praxis Bernh. Pagels
Wittenerstraße 55.
Bin an sämtl. Krankenkassen angestellt.

Ernst Voss, Bommern 303
am Bahnhof **kons. Kammerjäger** am Bahnhof
Vertilgt sämtl. Ungeziefer.
Spezialität: Ameisen-Vertilgung.
Prima Referenzen stehen zu Diensten.